

Vereinigte  
Laibacher Zeitung.



Nro. 2.

Druckt mit Erlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 7. Jänner 1817.

Z u l a n d.

L a i b a c h.

Am 2. dieses Nachts um 11 Uhr sind Se. Excellenz unser Gouverneur Herr Julius Graf v. Straffoldo, zum größten Vergnügen sämtlicher Bewohner Laibachs von Wien hier eingetroffen. Da sich Hochdieselben alle Feyerlichkeiten verbeten, selbe auch wegen der schlechten Witterung nicht wohl Statt haben konnten, so wurden blos am 4. dieses Morgens um 10 Uhr sämtliche hiesige Autoritäten nebst den Herren Offizieren des hiesigen schönen Regiments Sr. Erz. vorgestellt, Am neml. Tag, als Se. Excellenz im ganz beleuchteten Theater erschienen, wurden Hochdieselben unter Trompeten und Paukenschall empfangen, und zur Freudebezeugung über Hochderso glückliche Ankunft mit einem Prolog von Lorenz Sindl verfaßt, der Anfang gemacht.

W i e n.

Hey der am 26. Dezember zu Gunsten der Wohlthätigkeits-Anstalten gegebenen Reboute, welche mit einer Lotterie von 200 Gewinnstien verbunden war, und wobey die

gesamnte Einnahme 26,330 fl. W. W. Betrag, hat der König v. Bayern 50 Ducaten in Golde gesendet, und als Se. Maj. auch 2 Gewinnste der Lotterie erhielten, gaben Sie noch nachträglich 12 Ducaten zum Besien der Anstalt. — Zum höchsten Schmerz des österr. Staates starb am 10. Dez. v. J. im 60. Jahre seines Alters, Herr Mathias Wilhelm Edler v. Haan, k. k. wirkl. geh. Rath, des kbn. Ungar. St. Stephans-Ordens Großkreuz, Präsident der Hofkommission in Justizgesellsachen, und gew. Oberslandesrichter und Präsident des N. Desir Landesrechts (W. 3.)

Die prog. Direktion der Desirr. Nationalbank macht bekannt, daß von den bis zum 21. Dezember 1816 in Papiergeld geleisteten Aktien-Einlagen, die verheiffenen Zinsen von 2 1/2 proc. in Conv. Münze vom Tage der Einlage an, bis zum 31. Dezember 1816 gegen gestempelte Quittungen ausbezahlt werden. (W. 3.)

U n g a r n.

Nach einem Schreiben aus Arad, in der Preßburger Zeitung, wurde am 9. Dezember in der Festung Arad feyerlich der Grundstein zu dem ersten Bürgergebäude gelegt, welches

der Herr Karl Fischer, Maurermeister zu Neu-Orad für sich gebaut. Ungeacht diese Festung schon seit 1764 besteht, so hatte solche bis jetzt nur öffentliche Gebäude. Nun aber haben die sich dort weiter anbauenden Bürger die Aussicht auf einen guten Nahrungs-erwerb. (P. 3.)

### Salzburg.

Vom hiesigen k. k. Kreisamt wurde am 6. Dezember mittelst einer Bekanntmachung ein freywilliges, versichertes Anlehen von 22000 fl. zum Getreidankauf für Arme und zum Holzankauf für diese mit Verzinsung und Zurückzahlung nach Jahr und Tag ausgeschrieben. Demzufolge sind bis zum 14. des nemlichen Monats bereits eingegangen: An zinsbaren 5 Proc. Anlehen 1000 fl.; an unzinbaren Anlehen 2350 fl.; an Schenkungen in Conv. Münze 349 fl. 4 kr.; und an solchen in Einlöscheinen 1116 fl. — So bewährt sich auch hier wieder der mit Recht gepriesene wohlthätige Sinn der edlen Bewohner Salzburgs. (G. 3.)

### Ausland.

#### Deutschland.

Der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte unter andern auch sein bedeutendes Silbergeschirt dargebracht, um seinen Unterthanen die Kriegslasten zu erleichtern. Auch der Geringste im Volk erhielt leicht Zutritt bey ihm.

Auf Befehl des Großherzogs von Baden sind für die ärmere Volksklasse auf dem Schwarzwald 1000 Malter Früchte um dar- aus Brod zu backen, abgegeben worden. (G. 3.)

Stuttgart. Unser König beginnt die Entlastung seiner Unterthanen und die Wiederherstellung des erschuten Rechtsstands da, wo man beginnen muß bey Ersparungen und Reduktionen des Uebermäßigen. Er selbst hat Prunk und Ceremonie immer gehaßt. Schon wird der Hofetat vermindert. Die Hofküche ist nicht mehr allgemeine Küche. Die Offiziere der Garde speisen für ihren Sold, wo sie wollen. Die kostbare Garde wird aufgelöst. Der König erklärte: daß er gewiß sey, von jedem seiner Soldaten und von jedem seiner Bürger treu bewacht zu werden. Der Mi-

litäretat soll nicht über 8 bis 9 tausend Mann steigen. Eine allgemeine Waffenübung der waffenfähigen Staatsbürger wird Pflicht, Kraft und Kostenersparung vereinigen. Nur durch Selbstbeschränkungen in dem, was mehr Schein als Kraft gibt, wird die so nöthige Erleichterung der Abgaben möglich. Man erwartet die baldige Aufhebung der Kolonial-Waaren-Zimposten, des Salpetergrabens, der Stamm-Miethe, auch Mäßigung des Stempels.

Aus Erfurt wird geschrieben: „Der bekannte Adam Müller, der Wahrsager, wie er auf dem Nachtzettel des Gastwirths zum halben Siebel sich nannte, hat sich hier in Erfurt auf seiner Reise nach Berlin am 14. Nov. einen Tag aufgehalten. Der Mann vertraut sich ganz seinem Rufe, und führt keinen Paß, sondern legt zu seiner Begleitung Briefe von mehreren deutschen Souverainen vor. Die Natur hat ihn mit einem kraftvollen Körperbau ausgekattet, dennoch scheint er das Reisen und Prophezeihen den Beschäftigungen, für die er geboren ist, vorzuziehen. Vielen, die ihn sahen, hat er zum Andenken eine Probe seines Talents hinterlassen: „Die Ruhe in Europa dauert nicht länger als bis in den Sommer 1817, wo aus Neue durch Veranlassung der Franzosen ein Krieg ausbrechen würde. Frankreich würde den siegreichen Verbündeten unterliegen, und die Monarchie ginge in vier Stämme zerrissen unter.“ Man zweifelt, ob er in Berlin die gewünschte Aufnahme finden wird. Zur Unterhaltung seiner starkgläubigen wird er überall willkommen seyn.“

Hr. Jos. Mayer k. baier. Wundarzt zu München, hat durch Jahre langes Studium der innern Organisation des menschlichen Mundes eine neue, bisher in Deutschland unbekante Vorfertigung künstlicher Zähne erfunden. Diese Surrogate unterliegen keinem der mancherley Ungemach, wie die bis an jetzt gewöhnlichen, sondern haben den Vortheil, daß sie nicht nur vollkommen brauchbar, sondern auch unverwundlich sind. Es steht jedem frey sich dieserhalb an ihn selbst zu verwenden. (R. 3.)

### Italien.

Liebhaber seltener Kupfersüchle suchen jetzt zu Rom begierig nach einem Blatte, welches den Kardinal Consalvi darstellt, der dem

Papste die allegorisch bezeichneten, verkörnerten Provinzen durch Ueberreichung des Wiener-Kongress-Instrumentes wieder zuführt. Es ist im allergrößten Querfolio, von Francesco Manno gezeichnet, und, unter der Leitung von Betollini, von Antonio Vanzo gestochen. Sobald der Kardinal-Staatssekretär von dessen Existenz Nachricht bekam, kaufte er nicht allein, bis auf wenige zufällig zuvor gerettete Exemplare, sämtliche vorhandene Abdrücke (ungefähr hundert an der Zahl), sondern ließ auch sein eigenes Bild auf der Platte vernichten, und in eine sinnbildliche Gottheit umformen. Bis jetzt hat dieser bescheidene Staatsmann nicht allein jedes Gemählde, Gedicht u. zu seinem Lobe, so viel er vermocht, der Publikation entzogen, sondern sich auch jeden Orden verbeten, durch welchen auswärtige Mächte seine Verdienste anzuerkennen wünschten.

(S. 3.)

### Frankreich.

Die Kommission des öffentlichen Unterrichts hat einen Beschluß erlassen, worin Hr. Adam, Oberhaupt des Erziehungshauses, St. Barbe genannt, wegen eines von seinen Schülern gegebenen Skandals (indem dieselben durch eine Deputation aus ihrer Mitte Talma und Demoiselle Mars vertriehen am Tage der heiligen Barbara das Trauerspiel „Manlius“ zu geben, und nachher, einige Hundert stark, dieser Vorstellung beywohnten), öffentlich zensurirt und beauftragt wird, die Urheber jenes Skandals innerhalb 14 Tagen aus seiner Anstalt zu fassen. Bis dahin ist alle Kommunikation zwischen dieser Anstalt und den königl. Kollegien verboten. Einige Pariser Journale sind über diesen Vorfall sehr in Zorn gerathen, und der Konstitutionel, der die Jünglinge zu entschuldigen suchte, ward deshalb von dem Journal des Debats hart mitgenommen.

Am 10. November starb zu Paris der Abbe J. St. Commene, ein Abkömmling der ehemahligen, von den griechischen Kaisern ihren Ursprung herleitenden Beherrscher des im 15. Jahrhunderts von den Türken zerstörten sogenannten Trapezuntischen Kaiserreichs. Am 5. Dez. erbing sich daselbst ein Lamhour von der Nationalgarde. Er

hatte schon früher geäußert er müsse sich aufhängen, weil sein Vater desselben Todes gestorben. Wahrscheinlich litt er an Geisteszerrüttung. Zu Paris wachten 2 Weiber bey einer Leiche. Sie mochten eingeschlafen seyn, und das Feuer ergriff die Kleidungsstücke einer dieser Weiber. Der Brand wurde zwar bald gelöscht, aber das Weib starb eines elenden Todes. (W. 3.)

Zu Paris stand kürzlich ein Mensch, der einen englischen General auf offener Straße beleidigte, vor Gericht, zwey englische Damen traten als Zeugen auf. Als sie den Saal verließen, wurde eine derselben von einem der Anwesenden aufs Gröblichste insultirt, derselbe jedoch auf der Stelle ergriffen. Diese schnelle Justiz schien nicht allgemein zu gefallen, eine Stimme ließ sich laut vernehmen: Wir sind Franzosen, und leiden das! Der ganze Vorfall zeigt, daß der Nationalhaß zwischen beyden Völkern, statt durch die neuesten Weltereignisse getilgt zu seyn, vielmehr im Stillen immer mehr entbrennt.

(S. 3.)

Nach dem Journale de Paris haben 50 Familienväter in einer Bittschrift an die Deputirtenkammer den neulich erwähnten Beschluß der Unterrichtscommission, gegen die Erziehungsanstalt St. Barbe, als einen Mißbrauch der Gewalt denunzirt. (W. 3.)

Folgendes war der Brief, welchen der Herzog de la Chatre am 27. Nov. an den Herrn von Talleyrand schrieb; „Mein Herr! Nach der öffentlichen Unterredung, die Sie mit dem Präsidenten der Kammer der Deputirten bei dem Ambassadeur einer fremden Macht gehabt haben, benachrichtige ich Sie, daß mir der König befohlen hat Ihnen anzuzeigen, daß Sie nicht mehr nöthig haben, bei Hofe zu erscheinen.“

Englische Ministerialblätter meinen, daß an Hrn. Talleyrand ergangene Verbot, bei Hof zu kommen, sei ein Vorspiel leicht voranzusehender strengerer Maaßregeln, und ohne Zweifel werde man auf der nächsten Verbannungsliste, die zur Ruhe und zum Wohl Frankreichs wohl dringend nöthig seyn möge, (?) an der Spitze anderer mehr oder minder bekannter Namen den Namen Talleyrand finden.

Ein englisches Oppositionsblatt äußert:

„In allen Revolutionen, welche Frankreich seit 17 oder 18 Jahren überstand, spielte Hr. v. Talleyrand die Hauptrolle. Bei allen Ereignissen, die während dieses Zeitraums einigen Einfluß auf die allgemeinen Angelegenheiten Europa's hatten, war er im Spiel, und wenn er auch nicht öffentlich auftrat, so war doch sein Einfluß merkbar. Er kommt nie außer Fassung, und er überreißt seine Maasregeln nie, außer wenn etwas Wichtiges durchzusetzen ist. Sonach war sein Betragen an der Tafel des englischen Gesandten weder Wirkung gekränkter Eitelkeit noch der Unbedachtsamkeit. Die Gelegenheit war zu einem politischen Gewaltstreich günstig und er benutzte sie mit dem Scharfsinn, der stets sein politisches Benehmen auszeichnete. Ohne Zweifel wünschte er diese Gelegenheit, um seine Meinung über die französische Regierung zu sagen, denn da die Gesellschaft aus den ersten Staatsmännern von Paris und den ausgezeichnetsten in dieser Hauptstadt anwesenden Fremden bestand, so war er gewiß, daß das, was er sagte, allgemein bekannt werden würde. Deswegen grüßte er das Ministerium dreist an, beschuldigte es der Untüchtigkeit und übeln Amtsführung, und gab sogar einen Verdacht der Zweideutigkeit des Königs zu verstehen. Ich hatte sagte er, sechs Monate sein Vertrauen, aber es ist nicht auf seine Beständigkeit zu rechnen.) Solche Beschuldigungen in solcher Gesellschaft vorgetragen, müssen unsehlbar in ganz Europa bekannt werden, und Talleyrand entzog sich also vorzüglich jedes Mittel der Versöhnung mit den Könige. Ein in den politischen Kämpfen so bewandeter Mann gibt nie seinen Gegnern so glänzende Vortheile, und droht ihnen nicht, wenn er nicht die Mittel hat, die Drohung zu vollziehen. Wenn von einem solchen Mann eine Drohung kommt, so ist die Ausführung gewiß nicht fern. (R. 3.)

N i e d e r l a n d e

Der Kronprinz und Kronprinzessin gehen monatlich während der Winterzeit jedes 1000 Fr. zur Unterstützung der hiesigen Armen her, und die Einwohner von Brüssel schießen bedeutende Summen zu dem nemlichen Zweck zusammen. (G. 3.)

Im Kattegat stießen vor 3 Wochen ein russisches und ein holländisches Schiff bei Nacht zusammen, und das Tauwerk verwickelte sich. Ueber den Stoß nach Lärm eilte die Frau des holländischen Schiffer's im Hemde aus dem Bette auf das Verdeck, und sprang auf den Ruf, daß ihr Schiff sinken werde, auf das russische. Kaum besand sie sich auf diesem, so trennte ein Windstoß beide Schiffe. Der Holländer segelte nach Kopenhagen, und die Frau desselben mit dem russischen Schiff nach dem mittelländischen Meere. Die Hoffnung des armen Mannes, daß ihm seine Frau vielleicht durch ein dem russischen begegnendes Schiff zurückgefaßt werden möchte, ist bis jetzt unerfüllt geblieben.

Lord Blaney hat in seinen herausgegebenen Reisen die Nachricht, daß für ein einziges Regiment in Frankreich seit 1793 nicht weniger als 30,000 Konfribirte ausgehoben worden. Wenn dieß für ein jedes geschehen wäre, so würde für die Linien-Infanterie allein über 3 Millionen herausgekommen (R. 3.)

Ein Bauer auf dem Gute des Grafen v. Molecke, in Föhnen, ist unvermuthet ein reicher Mann geworden. Vor mehreren Jahren entließ einer seiner Brüder, um sich dem Militärdienste zu entziehen, und begab sich nach England. Hier betrug er sich so wohl, daß er in Handelsgeschäften nach Ostindien geschickt ward, und daselbst erwarb er sich ein so großes Vermögen, daß er nun bey seinem erfolgten Tode dem genannten Bauer 150,000 W. Sterl. hinterläßt. Dieser sprach mit Geringschätzung und Kaltblütigkeit, wenn er nach seinem Bruder befragt wurde. Da er aber erfuhr, daß er von ihm eine so große Summe erben sollte, änderte sich alles, und die brüderliche Liebe erwachte wieder. (P. 3.)

Ein Kaffeewirth in Paris, Mahmens Odi, hat, um anzudeuten, daß er in seinen Hause nur gewählte Gesellschaft aufzunehmen wünsche, auf sein Schild mit goldenen Buchstaben folgenden horaztschen Vers setzen lassen: Odi profanum vulgus et arceo. (G. 3.)